

Von Konrad sind, ausschließlich in der Manessischen Liederhandschrift, neben einem Minneleich 23 strophische Minnelieder überliefert, darunter drei Tageslieder (vgl. S. 134), fünf Minnekanzonen und fünfzehn Lieder eines Typs, den man ›verallgemeinertes Minnelied‹ oder ›generalisiertes Minnelied‹ nennen kann. Zu diesem Liedtyp, der eine Art Markenzeichen des Minnesängers Konrads von Würzburg darstellt, gehört das folgende Beispiel (Schröder 11):

- 1 Heide, velt, berg unde tal
sint gezieret überal;
von der boume blüete
stânt si wol becleit.
hœrent wie diu nahtegal
suoze doenet âne zal,
wan des meien güete
machet si gemeit.
si kan singen lûte als ê,
daz diu heide errachet.
manec bluome durch den clê
wol betouwet âne wê
gein der sunnen lachet
gar ân underscheit.
Meien bluot
mannes lîp
frœlich tuot,
liebez wîp
trœstet sînen muot.
- 2 Meie wûnneclîche zît
ûf dem liechten velde wît
mit den bluomen teilen
aber schône wil.
swer nû liebe nâhe lît,
hei, wie der ân allen strît
kan mit frôuden heilen
sender wunden vil.
liep von leide manecvalt
sich bî liebe læset,
sô geloubet stât der walt
und diu heide wol gestalt
schône lît gerœset
in ir wunnespil.
Meien bluot
mannes lîp
frœlich tuot,
liebez wîp
trœstet sînen muot.

- 3 Wîp sint guot, suez unde wîs,
wîp hânt reiner tugende prîs;
nâch ir minne tougen
mannes herze quilt.
wîp sint heiles wûnschelrîs,
aller frôuden paradîs
ûz ir liechten ougen
blüejet unde spilt.
swen ir berdez minnezwî
niht ergeilen künne,
der gê sterben unde sî
lebender frôude ûf erde frî!
wîp hânt alle wünne
mit trôste überzilt.
Meien bluot
mannes lîp
frœlich tuot,
liebez wîp
trœstet sînen muot.

1. Heide, Feld, Berg und Tal sind überall geschmückt; mit den Blüten der Bäume sind sie gut bekleidet. Hört, wie die Nachtigall süß singt in zahlloser Schar, weil der Mai sie mit seiner Vollkommenheit fröhlich macht. Sie kann laut wie früher singen, so dass die Heide laut erschallt. Viele Blumen lachen durch den Klee, reich betaut, ohne Leid, die Sonne an, eine wie die andere. (Refr.:) Die Maienblüte macht den Mann fröhlich, eine liebe Frau tröstet seinen Sinn.
2. Der Mai will die fröhliche Zeit auf dem hellen, weiten Feld wieder auf schöne Weise mit den Blumen teilen. Wer jetzt nah bei der Geliebten liegt, hei, wie der ohne jeden Streit mit Freude viele Liebeswunden heilen kann. Die Freude befreit sich von vielfachem Leid bei der Geliebten, wenn der Wald belaubt steht und die schöne Heide prachtvoll mit Rosen geschmückt daliegt in ihrem Freudenpiel. (Refr.:) Die Maienblüte macht den Mann fröhlich, eine liebe Frau tröstet seinen Sinn.
3. Frauen sind gut, süß und klug. Frauen haben den Ruhm makelloser Vortrefflichkeit. Nach ihrer heimlichen Liebe sehnt sich das Männerherz. Frauen sind die Wünschelrute des Glücks. Das Paradies aller Freuden blüht und glänzt aus ihren leuchtenden Augen. Wen ihr blühender Liebeszweig nicht froh machen kann, der soll sterben gehen und auf der Erde frei von aller Lebensfreude sein! Frauen haben alle Freude mit ihrem Trost übertroffen. (Refr.:) Die Maienblüte macht den Mann fröhlich, eine liebe Frau tröstet seinen Sinn.

Alle thematischen Bestandteile dieses Textes stammen aus dem traditionellen Repertoire der Minnekanzone. Den Anfang macht ein Sommereingang, der mit geläufigen motivischen Versatzstücken die ganze erste Strophe füllt: Die Bäume zieren das Land, die Nachtigallen singen, die Blumen blühen. So beginnen Minnekanzonen, und wer das Funktionsschema des Natureingangs in der Minnekan-

ohne jede Anstrengung zum Gleichlauf brächten. Keiner verstand sich darauf so gut wie Konrad von Würzburg, der seine Kunstfertigkeit gerade in den generalisierten Liedern in dieser eleganten und unauffälligen Weise eingesetzt hat. Die Konstruiertheit drängt sich nicht in den Vordergrund; erst wenn man genauer Acht gibt, fällt sie auf.

Daneben gibt es allerdings auch Liedtexte, in denen Konrad seine dichtungstechnische Kompetenz massiv und auffällig demonstriert. Sie sind virtuose Sprachkunststücke, die ihre eigene Artistik zur Schau stellen (Schröder 13):

- 1 Jârlanc vrîjet sich diu grüne lînde
loubes unde blüete guot.
wunder güete bluot des meien ê der werlte bar.
gerner ich dur liehte bluomen lînde
hiure in touwes flüete wuot,
danne ich wüete fluot des rîfen nû mit fûezen bar.
mir tuont wê die küelen scharphen winde.
swint, vertânêz winterleit,
durch daz mînem muote sorge swinde!
wint mîn herze ie kûme leit,
wande er kleiner vogellîne fröude nider leit.
- 2 Owê, daz diu liebe mir niht dicke
heilet mîner wunden funt!
ich bin funden wunt von ir. nu mache si mich heil!
sendez trûren lanc, breit unde dicke
wirt mir zallen stunden kunt.
wil mir kunden stunt gelückes, sô vind ich daz heil,
daz si mich in spilnde fröude cleidet.
leit an mir niht lange wert.
ir gewant mir ungemüete leidet.
cleit nie wart sô rehte wert,
sô diu wât, der mich diu herzeliebe danne wert.
- 3 Werlt, wilt dû nu zieren dich vil schône,
sô gib dînen kînden wint,
der niht winden kint zunêren mûge! dêst mîn rât.
swer mit stæte diene dir, des schône,
hilf im sorge binden! vint,
die dich vinden, bint si zuo dir, gib in hordes rât,
reiniu wîp! den rât mein ich ze guote.
muot und zuht ist in gewant.
swen si cleident mit ir reinen muote,
guot und edel daz gewant
ist. darumbe ich ûz ir dienste mich noch nie gewant.

1. In dieser Jahreszeit befreit sich die grüne Linde vom Laub und von der schönen Blüte. Alle Vollkommenheit brachte die Maienblüte vorher der Welt. Lieber bin ich durch strahlende zarte Blumen heuer in Taufloten geschritten, als dass ich jetzt durch Reifloten mit bloßen Füßen schritte. Mir tun die kalten, scharfen Winde weh. Verschwinde, verfluchtes Winterleid, damit die Sorge aus meinem Sinn verschwindet! Wind ertrug mein Herz schon immer schlecht, weil er die Freude kleiner Vögelchen zerstört.
2. O weh, dass die Geliebte mir nicht oft meine vielen Wunden heilt. Ich bin von ihr verletzt gefunden worden. Jetzt soll sie mich heilen! Langes, tiefes und schweres Liebesleid lerne ich zu jeder Zeit kennen. Lerne ich die Stunde des Erfolgs kennen, dann finde ich das Glück, dass sie mich in strahlende Freude kleidet. Das Leid währt dann bei mir nicht lange: Ihr Gewand verleidet mir die Trauer. Kein Kleid war jemals so wertvoll wie das Gewand, das mir die Herzensgeliebte dann gewährt.
3. Welt, wenn du dich nun sehr schön schmücken willst, dann gib deinen Kindern einen Wind, der den Kindern nicht zur Schande weht! Das ist mein Rat. Wer dir beständig dient, den schone; hilf ihm, das Leid zu binden! Finde die, die dich finden, binde sie an dich, gib ihnen die Fülle des Schatzes: makellose Frauen! Den Rat gebe ich in guter Absicht. Einen guten Sinn und guten Anstand haben sie. Wenn sie jemanden mit ihrem reinen Sinn einkleiden, dann ist das Gewand gut und edel. Deshalb wandte ich mich noch nie von ihrem Dienst ab.

Das Lied ist eine thematisch konventionelle Minnekanzone, die freilich höchst kompliziert formuliert und deshalb schwer zu verstehen ist. Die erste Strophe setzt als Natureingang eine Winterklage an den Anfang. Im ersten Stollen beklagt der Sänger, dass die Linde Laub und Blätter verliert; im zweiten stellt er die Erinnerung an die taufeuchten Maiwiesen gegen den Winterreif. Der Abgesang, der wieder aus Steg und drittem Stollen besteht, rückt den kalten Winterwind in den Mittelpunkt.

Die zweite Strophe schließt eine Liebesklage an. Der Sänger bejammert im ersten Stollen die Liebeswunden, die ihm die Geliebte zugefügt hat und deshalb auch heilen soll. Der zweite Stollen setzt die Hoffnung auf die Zuwendung der Geliebten dagegen. Der Abgesang fasst die Freude, die sich der Sänger erhofft, in eine mehrmals wiederholte Metapher: Die beglückende Liebeserfüllung erscheint als Gewand, in das ihn die Dame kleiden soll; es wäre für ihn das kostbarste Kleid aller Zeiten. Die metaphorische Bezeichnung des Geschlechtsverkehrs als Einkleidung begegnet im späteren alemannischen Minnesang wiederholt, etwa auch bei Gottfried von Neifen (KLD 15.XXXVIII) und beim Schulmeister von Esslingen (KLD 10.VII).

In der dritten Strophe richtet der Sänger seine Rede an die personifizierte Welt, um ihr einen Ratschlag zu geben. In der Ratgeber-Rolle macht sich der Sangspruchdichter bemerkbar, zu dessen Aufgaben die Belehrung der Gesellschaft gehört; wäre nicht der letzte Vers, könnte diese Strophe auch ein Minnespruch sein. Der Rat an die Welt lautet im ersten Stollen zunächst, dass sie für ihre Kinder den richtigen Wind wehen lassen soll. Sowohl die Kinder als auch der